



Interviews

Datum: 19. Oktober 2023

Joachim Nagel im Gespräch mit Friedbert Meurer

Friedbert Meurer: Die EZB will weitermarschieren und den digitalen Euro einführen, für viele noch ein neues Thema. Warum brauchen wir das? – Ich habe darüber mit Bundesbankpräsident Joachim Nagel gesprochen und ihm einige Fragen gestellt. – Guten Morgen, Herr Nagel.

Joachim Nagel: Guten Morgen!

Meurer: Warum brauchen wir einen digitalen Euro?

Nagel: Es ist sicherlich ein Ausdruck unserer digitalen Welt und da ist es ganz logisch, dass Notenbanken die bisherigen Zahlungsmittel, die wir alle gewohnt sind, die für uns auch sichere Zahlungsmittel sind, wie das Bargeld ergänzen durch eine digitale Variante. Dazu gehört, dass wir in den nächsten Jahren uns vorbereiten auf den digitalen Euro.

Meurer: Viele bezahlen mit Handy, mit PayPal. Warum brauchen wir jetzt noch eine weitere Form, um zu bezahlen?

Nagel: Sie werden sehen und wir werden die Menschen davon überzeugen, der digitale Euro wird den Standard setzen für sicheres Zahlen, auch für die Geschwindigkeit beim Bezahlen, für Verlässlichkeit. Ein ganz wichtiger Aspekt – dazu werden Ihnen die Händler sicherlich einiges berichten können – ist auch, was die Kosten angeht. Der digitale Euro wird auch die kostengünstigste Variante werden. Deswegen bin ich mir sicher, dass der digitale Euro eine große Akzeptanz finden wird.

Meurer: Wie muss ich mir das vorstellen? Habe ich dann eine zusätzliche Scheckkarte in der Hand?

Nagel: In dem Sinne haben Sie was in der Hand, nämlich auf Ihrem mobilen Device, auf Ihrem Handy werden Sie eine App finden, Ihre digitale Wallet, wie es so schön neudeutsch heißt, die digitale Geldbörse, und über die werden Sie dann sicher, kostengünstig und zuverlässig bezahlen können.

Meurer: Dieses Kostengünstige, das heißt, die EZB nimmt dafür keine Gebühren, aber vielleicht die Bank, die da zwischengeschaltet ist?

Nagel: Das ist sicherlich nicht auszuschließen, dass die Bank Gebühren nehmen wird. Aber wenn Sie sich die Gebühren anschauen, die jetzt im Zahlungsverkehr bestehen für die Zahlungsverkehrsmethoden, die Sie angesprochen hatten, die sind ja nicht unerheblich, und da bin ich mir ganz sicher, dass der digitale Euro selbst dann, wenn die Banken Gebühren erheben sollten für die Nutzung, eine sehr, sehr kostengünstige Variante sein wird.

Meurer: Sie sagen voraus, die Kontoführungsgebühren, die wir alle oder jedenfalls die meisten monatlich bezahlen müssen, die werden niedriger werden durch den digitalen Euro?

Nagel: Die werden niedriger werden, weil wir, die jetzt möglicherweise andere Methoden benutzen, ja zum Teil gar nicht sehen, wie groß die Schnittstellen sind oder wie viele Schnittstellen es gibt, bis die Zahlung letztendlich ausgeführt ist, beispielsweise die Netzbetreiber, die typischerweise auch Gebühren erheben. Das wird alles dann nicht mehr der Fall sein.

Meurer: Wie viele Banken stehen bei Ihnen schon auf der Matte und sagen, lieber Herr Nagel von der Bundesbank, Sie bringen uns damit um Einnahmen?

Nagel: Die Banken schauen gespannt hin, was wir dort tun, und wir werden - die Banken sind für uns ganz wichtige Intermediäre - in diesen Entscheidungsprozess, in all das, was passieren wird die nächsten Jahre, mit einbinden. Im Übrigen bin ich auch davon überzeugt, dass der digitale Euro auf die Art und Weise, wie er gemacht sein wird, auch neue Geschäftsmodelle für die Banken bringen wird, auch neue Opportunitäten, und das wird die Banken letztendlich auch überzeugen.

Meurer: Welche Geschäftsmodelle?

Nagel: Der digitale Euro wird sicherlich eine Lösung sein, bei der beispielsweise eine sogenannte Tokenisierung eine Rolle spielen wird, eine digitale Verbriefung von Besitzverhältnissen von Finanzinstrumenten. Darüber entstehen neue Geschäftsmodelle und die Banken werden diese nutzen.

Meurer: Das wird alles komplizierter werden, werden jetzt wahrscheinlich einige Hörerinnen und Hörer denken.

Nagel: Ganz im Gegenteil! Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Der digitale Euro wird die Nutzung von digitalem Geld deutlich vereinfachen. Wir reden hier von einer finanziellen Inklusion, die stattfinden wird. Für viele ist es oft sehr schwer übersehbar, wenn ich zum Händler gehe, welches der digitalen Zahlungsinstrumente kann ich nutzen. Und man darf eines nicht vergessen: Beim digitalen Euro wird es sich dann um ein gesetzliches Zahlungsmittel handeln. Das heißt, die Akzeptanz bei den Händlern wird sehr hoch sein, und das wird entsprechend dann auch goutiert werden von den

Konsumenten. Da bin ich mir sicher. Das wird uns sehr dabei helfen, den digitalen Euro am Ende zu einem Erfolgsmodell zu machen.

Meurer: Sie sagen, Herr Nagel, ein Vorteil oder eine Begründung der EZB lautet, der digitale Euro, das ist anonymes Bezahlen. Stimmt das wirklich?

Nagel: Das wird am Ende eine Form des anonymen Bezahls sein. Man ist ja immer überrascht über die Diskussion um den digitalen Euro und die Skepsis, wenn wir wissen, dass gerade bei anderen Zahlungsverkehrssystemen die Anonymität nicht so eine große Rolle spielt, und das wird für uns ein ganz wichtiger Faktor sein, dass die Zahlungen, die geleistet werden seitens der Personen, die sie unternehmen, dann auch entsprechend anonymisiert sind. Wir werden hier Standardsetzer sein für den digitalen Euro. Deswegen werde ich die Sitzung des EZB-Rats gestern als eine sehr wichtige, möglicherweise eine historische Sitzung, was die Zukunft der Zahlung im Eurosystem in Europa angeht.

Meurer: Weil Sie sagen, Sie wundern sich, wir bezahlen alle mit PayPal, Mastercard und legen unsere Daten dann doch hin, und hier, salopp gesagt, regen wir uns auf. Nur: Der digitale Euro erhebt doch den Anspruch, so was wie Bargeld zu sein, und das ist die anonymste Form des Bezahls.

Nagel: Das Bargeld wird auch weiterhin eine große Rolle spielen. Es geht hier nicht um das Abschaffen des Bargeldes. Das wird weiterhin genutzt werden und es wird nicht verschwinden. Aber es findet hier eine Ergänzung statt. In einer digitalen Welt werden wir dann ein anonymisiertes Zahlungsmittel anbieten, den digitalen Euro.

Lassen Sie mich noch einen Aspekt an der Stelle unterstreichen. Es geht an der Stelle auch um die Souveränität Europas im Zahlungsverkehr. Wir haben gelernt in den letzten anderthalb Jahren, wie wichtig es ist, gerade auch in solchen Bereichen Resilienz aufzubauen. Wir haben gelernt, wie schwierig es ist, wenn man in anderen Bereichen zu große Abhängigkeiten

hat. Resilienz im Zahlungsverkehr, Souveränität für Europa, das bedeutet auch der digitale Euro.

Meurer: Sie sagen, Resilienz. Ist das eine Sache des Prestige? Wir Europäer wollen jetzt auch so was haben und uns nicht nur auf Hightech, auf Tech-Unternehmen der USA verlassen?

Nagel: Das hat nichts mit Prestige zu tun. Mit Resilienz ist gemeint, dass Zahlungsverkehr-Systeme heute Systeme sind, die auch in Krisen durchaus eine Bedeutung haben. Sie sind systemrelevant. Das heißt, sich hier von Dritten unabhängig zu machen, das macht absolut Sinn. Und wenn dann die technische Infrastruktur in Europa domiziliert ist, dann ist das auch Ausdruck dessen, was wir verstehen unter einem System, was weniger abhängig ist von Dritten.

Meurer: Kurze Frage: Wann kommt der digitale Euro?

Nagel: Das ist ein großes IT-Projekt. Ich rechne damit, dass wir in zirka fünf Jahren mit dem digitalen Euro bezahlen werden.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.